Stephan Stein

Vorgeformtheit im öffentlichen Sprachgebrauch zwischen laienlinguistischer und linguistisch begründeter Sprachkritik: „Phrasen“, „Floskeln“ und „Schablonen“ vs. Formulierungsmuster, -stereotype und -routinen

1 Einstieg

Der öffentliche Sprachgebrauch ist nicht nur legitimer Untersuchungsgegenstand der Sprachwissenschaft, sondern er steht auch im Fokus seiner selbst, wenn z.B. Journalisten öffentliches Sprachverhalten, insbesondere in den Bereichen Politik, Wirtschaft und Sport, reflektieren und nicht selten Kritik daran üben. Ein charakteristisches Beispiel einer solchen journalistischen Sprachkritik war der Artikel „Das Jahr der Phrasen“ in der Wochenzeitung *Die Zeit*, der als eine Art Rückblick auf markante, öffentliche Diskurse prägende Äußerungen des Jahres 2015 angelegt war.[1] Wie bereits der Untertitel verdeutlicht, ist das laienlinguistische Konzept der „Phrase“ durch ein disproportionales Verhältnis zwischen Äußerungsquantität und Äußerungsqualität geprägt. In der Lektüre des als große Sprechblase gestalteten und von weiteren, mit Beispielen gefüllten Sprechblasen umgebenen Artikels zeigt sich auch, dass die laienlinguistische Sprachkritik von einem sehr weiten Phrasen-Konzept ausgeht, das satzwertige Äußerungen ebenso einschließt wie einzelne (wenn auch komplexe) Wörter; einige ausgewählte Beispiele: *Wir schaffen das*, *Verantwortung übernehmen*, *der Gesellschaft etwas zurückgeben*, *stotternde Konjunkturmotoren anwerfen*, *liefern müssen*, *Kulturwandel*, *Gehaltsschere*, *Neiddebatte*, *Pleitegriechen* u. v. a. Sicher lässt sich im Blick auf den Gebrauch solcher „Phrasen“ („Phrasenrunde“), ihre Verwender („Phrasenfreunde“) und ihre Vorkommensbereiche (u.a. „Phrasenbuch der Technokraten“) ein unterhaltsamer Jahresrückblick gestalten, sucht man aber nach Bestimmungsfaktoren, bleibt es bei der (nicht nur) im Umfeld der politischen Sprachkritik bekannten „beliebige[n] inhaltliche[n] Dehnbarkeit“, die sich als Folge gehäuften und u.U. unreflektierten Gebrauchs einstellt und oft „mit maximaler Zustimmungsrate“ einhergeht; so heißt es in dem besagten Artikel:

> Einzeln unauffällig, verraten sie zusammengeführt viel über den Zustand eines Landes, in dem der Klang des Gesagten manchmal entscheidender

1 Vgl. Marcus Rohwetter: Das Jahr der Phrasen. 2015 wurde viel geredet, aber nur wenig gesagt. In: Die Zeit 52, 23. Dezember 2015, S. 28.